



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Neue Literatur.

Fünf neue Novellen von Paul Heyse. Berlin, 1866.
 Novellen von Karl August Heigel. Berlin, 1866.

Die Muse Paul Heyses ist bekannt. Jede neue Gabe, die sie spendet, wird dankbar empfangen, der Gabe wegen und weil wir sie auf kunstvoller Schale dargereicht erhalten. Wir freuen uns des zierlichen Schmucks und genießen mit Begehren von den Früchten.

In der That glauben wir nicht, daß wer einmal ein Freund der Heyseschen Novellen ist — und der Dichter zählt deren viele — in der Folge ihm untreu werden könnte. Man weiß genau, wessen man sich von ihm zu versehen und zu erfreuen hat, worüber hinaus man allerdings seine Erwartungen nicht ausspannen darf, was man dagegen auch nie bei ihm zu besorgen braucht, und diese Sicherheit des Verkehrs muthet von vornherein an; sie begrenzt den Genuß, aber sie reinigt ihn auch.

Zimmer befinden wir uns bei der Lectüre Heyses in guter Gesellschaft und wissen, daß uns ein geistig anregender Inhalt in gewählter Form geboten wird. Wir können über seine psychologischen Probleme mit dem Dichter streiten, aber doch ist er ein Mann, mit dem wir gen streiten; wir können an der Durchführung zu tadeln haben, aber auch seine Auffassung fesselt uns. Es ist wohlthuend, bei ihm zu weilen; selten regt er uns in höherem Grade auf, aber nie läßt er uns ins Triviale sinken. Und wenn auch manche seiner Gestalten in unserm Gedächtniß verblassen, bewahren wir ihrem ersten Eindruck doch eine angenehme Erinnerung.

So sei auch die vorliegende Sammlung warm empfohlen, die wieder das Gepräge ihrer Vorgängerinnen trägt. Wir schwanken, ob wir der „Reise nach dem Glück“ oder der „kleinen Mama“ den Vorzug geben sollen; während das psychologische Problem der ersteren, von der Lösung abgesehen, uns mächtiger bewegt, erfreut letztere durch gewinnende Liebenswürdigkeit der Darstellung. In „Franz Algeyer“ ist ein männlicherer Stil, als er Heyse sonst eigen, und eine gewisse herbe Kraft anerkennend hervorzuheben.

Den entschiedensten Gegensatz zu Heyse bieten die heigelschen Novellen. Hier ist der Eindruck fast durchweg unerquicklich. Theils treffen wir auf Holzschnittfiguren, denen man kein warmes Interesse abgewinnt, theils wieder auf Zerrbilder, denen auch der Versuch sauberer Detailmalerei kein rechtes Leben einzuhauchen vermag, weil wir im Dichter keine Achtung vor der Menschennatur gewahren. Wir sind niemals weder vor Trivialitäten noch vor Ueberschwänglichkeiten sicher, und kommen daher nirgend zum Genuß. Und doch ist der Autor keineswegs ohne Talent; nicht bloß die dritte Novelle („Das ewige Licht“), die wir von unserm obigen Urtheil ausnehmen möchten, beweist es; auch sonst erheben ihn seine Intentionen über die Masse der fabrikmäßigen Novellisten unsers Büchermarkts. Es wäre aufrichtig zu wünschen, daß Herr Heigel mit weniger Caprice seine Probleme wählte und ohne Manier sie auszuführen suchte.

Mit **Nr. 40** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, im September 1867.

Die Verlags-handlung.

Verantwortliche Redacteurs: **Gustav Freytag** u. **Julius Eckardt**.
 Verlag von **F. L. Herbig**. — Druck von **Hüthel & Hegler** in Leipzig.